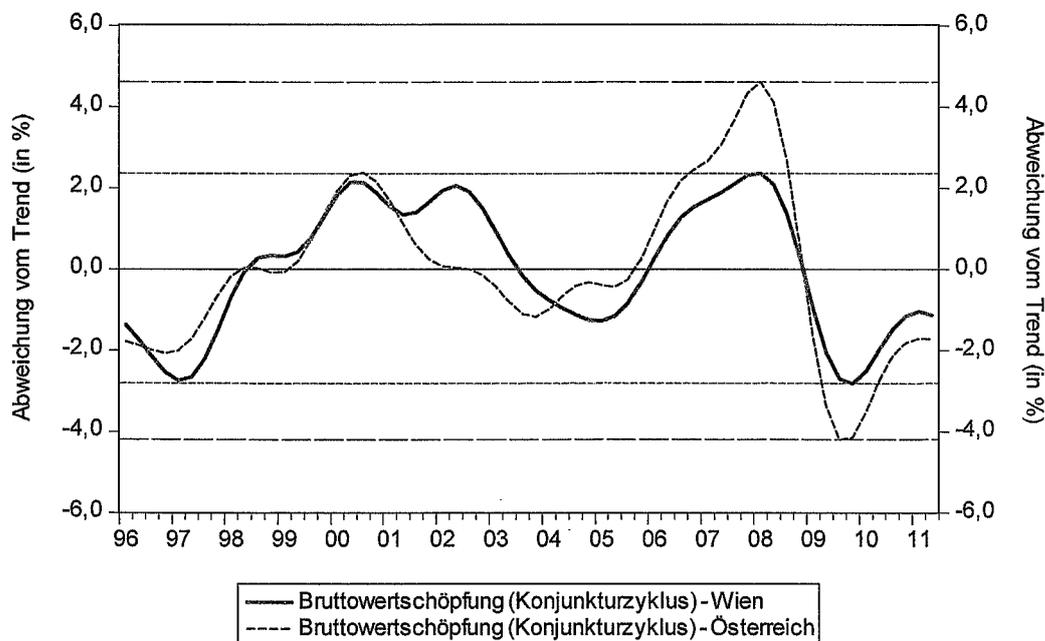


TOP 3.4.5 Wiens Konjunkturentwicklung in der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise

Die Untersuchungsergebnisse zeigen auf, dass Wien das Bundesland mit der konjunkturell stabilsten Wirtschaftsentwicklung in Österreich ist. Dieses positive Ergebnis ist insbesondere auf einen günstigen Branchenmix (hoher Anteil an konjunkturstabiler Branchen – öffentliche Verwaltung, sonstige Dienstleistungen) und nicht auf eine regional robusteren Konjunkturentwicklung in den einzelnen Branchen zurückzuführen. Tatsächlich hilft die spezifische Wirtschaftsstruktur der Stadt der Wiener Konjunkturpolitik in der Erfüllung ihrer Ziele in hohem Ausmaß.

Abbildung: Konjunkturzyklus – Wien und Österreich



Anmerkung: Konjunkturkomponente mittels Corbae-Ouliaris Frequency-Domain Filter ermittelt; Frequenzband [6-32] Quartale. Horizontal-strichlierte Linien markieren den Bereich der jeweiligen Min./Max. Abweichung vom Trend. - Quelle: WIFO.

Aufgrund des fortschreitenden Strukturwandels stellt diese günstige strukturelle Ausgangslage jedoch kein „Ruhekissen“ dar. Im Unterschied zur Konjunkturstabilität des tertiären Sektors sind dagegen bei den marktmäßigen Dienstleistungen in Wien – zum Unterschied zur österreichischen Gesamtentwicklung – diese nicht weniger Konjunkturschwankungen unterworfen als der produzierende Sektor, in Teilbereichen wie distributive Dienste sowie Unternehmens- und Finanzdienstleistungen sind die Konjunkturschwankungen hier sogar höher als im Sekundären Sektor.

Vor diesem Hintergrund dürfte der weitere Strukturwandel zu einem Bedeutungsgewinn konjunktursensibler Teilbereiche führen. Damit ist eine verstärkte konjunkturpolitische Begleitung des Wirtschaftsgeschehens in Wien notwendig, wobei dies umso mehr gilt, wenn eine Stabilisierung der Wiener Beschäftigungssituation als wirtschaftspolitisches Ziel angesehen wird: Trotz der geringeren Schwankungen auf Produktionsseite sind die konjunkturellen Schwankungen des Wiener Arbeitsmarktes in Beschäftigung wie Arbeitslosigkeit etwas höher als in Österreich. Verantwortlich ist auch hier der spezifische Sektormix der Wiener Wirtschaft: So sind in vielen Fällen Dienstleistungen nicht „lagerfähig“, sodass Schwankungen in der Nachfrage stärker auf die Beschäftigung

durchschlagen. Insgesamt befindet sich die Wiener Wirtschaftspolitik in einer „Zwickmühle“: Einerseits ist das Entwicklungspotential der nicht-marktmäßigen Dienste angesichts drängender Konsolidierungsnotwendigkeiten in den öffentlichen Budgets beschränkt, was so nicht hingenommen werden müsste. Andererseits dürfte es mit der weiten De-Industrialisierung der Stadtwirtschaft zunehmend notwendig sein, die regionale Exportbasis (auch) durch eine verstärkte Positionierung von Dienstleistungssektoren auf Auslandsmärkten zu stabilisieren. Nicht zuletzt ist aber eine hohe Exportorientierung sowohl auf regionaler, wie auch auf sektoraler Ebene (Tourismus, Sachgütererzeugung, Finanzdienste) tendenziell mit höheren Konjunkturschwankungen verbunden, was dazu führen könnte, dass es in Zukunft auch im Dienstleistungssektor zu höheren Schwankungen kommen kann.

Spricht damit alles für die Bedeutung einer aktiven Konjunkturpolitik (auch) in Wien, so zeigen die Ergebnisse recht deutlich auf, dass dabei nationale, über alle Regionen gleichförmige Initiativen gerade in Wien nicht ausreichen dürften. Sinnvoller Ansatzpunkt einer regionalen Konjunkturpolitik werden damit nicht selektive Initiativen in einzelnen Sektoren und Branchen sein, sondern die Umsetzung von für die Stadtwirtschaft wesentlichen „Projekten“. In diesem Zusammenhang ist schließlich auch auf die besondere Rolle der Nicht-marktmäßigen Dienstleistungen im Wiener Konjunktugeschehen zu verweisen: Die Konjunkturschwankungen liegen hier in Wien bei nur einem Viertel der Schwankungsbreite in den „marktmäßigen“ Wirtschaftssektoren und sind auch im nationalen Vergleich gering. Da dem Bereich mit rund einem Viertel der Wiener Wertschöpfung zudem ein erhebliches Gewicht in der Wiener Wirtschaftsstruktur zukommt, ist ein stabilisierender Einfluss auf die regionalwirtschaftliche Entwicklung nicht zu unterschätzen. Umso wichtiger wird es daher auch unter konjunkturpolitischen Aspekten in Zukunft sein, den Versorgungsauftrag dieser Dienstleistungen auch in Zeiten knapper Budgets nicht in Frage zu stellen und stabile Investitionen ganz allgemein in so zentralen Bereichen wie Bildung, Gesundheit und Kultur beizubehalten, um prozyklische Wirkungen durch Sparen in der Krise zu vermeiden.